Tito'n'Tell : vom verlorenen Gut in Grandson

Autor(en): **Girardet, Giorgio**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **133 (2007)**

Heft 10

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-606438

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Tito'n'Tell

Vom verlorenen Gut in Grandson

«Hey krass Vater, hast du gehört, welche Unsummen Ospels ‹UBS› wegen der Hypothekarkrise verloren hat?» – «Ja, ja, ich schaue gerade Teleblocher: Da erklärt unser Justizminister gerade die Wirtschaft. Als ehemaliger Unternehmer weiss doch unser Justizminister auch hier Bescheid.» – «Und was sagt er?» – «Och, nichts, was Milos Oncic nicht schon aus seinem eigenen Leben wüsste: In der Wirtschaft geht es stets auf und ab: Wenn es wie jetzt aufwärts geht, dann muss man damit rechnen, dass es bald wieder abwärts geht. Und wenn es abwärts geht, dann darf man hoffen, dass es wieder aufwärts gehen wird (ahmt mit den Armen die rudernde Gestik Blochers nach): Stammtischgeschwätz.»

«Psst, halt die Klappe Alter, kein böses Wort gegen den Justizminister. Mirko hat gesagt, Blocher wolle nun krass durchgreifen: E-Mail-Verkehr, Handys soll alles abgehört werden. Vielleicht sind wir hier schon verwanzt! Hey die Polizei war doch hier auf Besuch!» – «Klar, hehe, der Kommissar Breitenmoser und Frau Abächerli.» – «Eben, wenn der hört, wie du den Justizminister anfiggst?!» – «Ach, es herrscht doch hier in der Schweiz Redefreiheit.» – «Moment Alter, nicht für einbürgerungswillige Ex-Jugoslawen!» – «Okay, okay, aber Breitenmoser war doch erstaunt, wie gut ich die Schweizergeschichte gelernt habe. Vom bösen Landvogt Hagenbach wusste der gute Landjäger nichts.» – «Bei Rudisühli haben wir sowieso gelernt, dass die Ansicht, Ludwig XI. habe die Burgunderkriege planmässig aufgegleist, falsch ist. Das hat nämlich der Sekretär Ludwigs XI. in die Welt gesetzt, Philipp de Comynes, der zuvor bei Karl dem Kühnen im Dienst stand.» – «So, dann hat uns Baltisberger noch die alte Version erzählt. Ja so Schreibmenschen suchen gerne die Nähe des ruchlosen Mächtigen: Schau dir doch nur die ‹Weltwoche›-Inlandredaktion an! Das ist doch Silvia Blochers PR-Büro!» – «Hey, Alter! Psst! …»

«Ist ja gut. Reden wir von der Geschichte, da kann uns kein Fehler unterlaufen: Mit der Schlacht von Grandson betritt die Eidgenossenschaft das Parkett der europäischen Politik. Darauf müssen wir stolz sein, wir Eidgenossen!» – «Verdammt, du bist noch kein Schweizer!» – «Ja, aber jetzt, wo in Kaffikon die Einbürgerungskommission einbürgert, stehen die Chancen nicht schlecht.» – «Der Mirko, der Ex-Serbe von der Jungen ‹SVP›, sammelt Unterschriften gegen den Beschluss, er hat mir gesagt, sie würden schon noch verhindern, dass wir Drecks-Kroaten eingebürgert würden.» – «Ach lass ihn! Also, es waren die Berner, die 1474 den Burgundern den Krieg erklärten, nicht ohne zu erwähnen, dass sie dies im Auftrag Österreichs täten, das ja seinerseits wieder mit Ludwig XI. …» – «Alter, erspar mir die diplomatischen Details. Bei Héricourt gings 1474 dann erstmals zur Sache. Krasser Artillerieeinsatz. Dann eroberten 1475 die Berner zusammen mit Freiburg die Waadt, die Oberwalliser eroberten das Unterwallis. Hey, das konnte sich der Burgunder nicht gefallen lassen. Er isolierte die Eidgenossen erst diplomatisch und zog dann mit einem krassen Heer von 20 000 Mann, der wohl modernsten Truppe der damaligen Zeit, in die Waadt.» – «Und die Waadtländer feierten den Burgunder als Befreier, die wollten doch nicht unter die Knute Berns. Bern musste nun dringend eidgenössische Hilfe anfordern. Aber die Tagsatzung bewilligte sie erst auf den 23. Februar. Ein Tag zuvor hatte Karl der Kühne mit seinen Söldnern schon das Städtchen Grandson eingenommen und ein paar Tage später auch das Schloss. Die Besatzung von 412 Mann wurde im See ertränkt oder auf Bäumen aufgeknüpft.» – «Krasser Horror, Mann, diese Nachricht machte die heranrückenden 18 000 Eidgenossen kampfgeil.»

«Genau. Und so kam es an der Strasse bei Concise zum entscheidenden Treffen. Die burgundische Artillerie war schlecht aufgestellt, bestrich zum Teil die eigenen Reihen. Karl gab den Befehl, etwas zurückzuweichen, damit die Artillerie besser wirken konnte. Doch die ungewohnte Kampfweise der Eidgenossen löste eine Panik aus.» – «Genau, und das krasse Heerlager und der ganze Tross der Burgunder, samt Nutten und Pferden, konnten sich die Eidgenossen unter den Nagel reissen.» – «Darum sagt man ja, in Grandson verlor Karl das Gut.» – «Tja, wie der Ospel in der Hypothekarkrise sein Verwaltungsratspräsidium.» – «Ach mein Sohn, das kannst du nicht vergleichen. Karl war ein Ritter, ein Mänätscher ist Ospel, die ticken ganz unterschiedlich.» – «Du meinst, Ospel bleibt?» – «Mal sehen. Aber was sicher ist: Herzog Karl der Kühne kämpfte weiter.»

Giorgio Girardet

Lieber Herr Regierung

Bringt uns Esskultur bei!

Wenn die Regierung essen geht, dann ist das extrem vornehm mit weissen Tischdecken, Stoffservietten und Kerzen, es gibt 4 bis 5 Gänge, natürlich das Feinste vom Feinsten. Bald müsst Ihr umdenken, denn nach der Wahl kommen einige sehr junge Politiker nach Bern, die ganz anders essen: Schnell, ohne Genuss und ganz unvornehm.

Ich musste diese Erkenntnis brutal bei Besuchen bei meinen Mitschülern erfahren. Bei uns zu Hause ist das Essen ein Ritual, alle essen immer zusammen, Mama kocht ausgewogen (na ja) und Papi kann dabei grosse Reden schwingen, wir fühlen uns dabei als richtige Familie. Bei den meisten anderen in meiner Klasse geht das total anders zu und her, jeder isst, wann und wo er gerade Lust hat, der eine vorm Fernseher Chips mit Ketchup, die andere am Computer Kekse, der nächste in seinem Zimmer Pizza von gestern. Das geht den ganzen Tag so, es gibt kein Frühstück mehr, kein Mittagessen und auch kein Abendessen. Manchmal geht die Familie zum Türken oder Italiener und dort zeigt sich, dass sie nicht mehr Messer und Gabel benutzen können, sie lassen sich Pizza in 8 Teile schneiden, essen sie von Hand und Döner schlürfen sie wie unser Hund Pipilotti sein Dosenfutter.

Leider musste ich ein Gefälle Schweizer — Ausländer feststellen, dieses Mal zu Ungunsten von uns. In türkischen und jugoslawischen Familien wird noch richtig gekocht, seltsames Zeugs, aber immerhin, sie essen nach Möglichkeit zusammen und die Papis sind so wie meiner.

Meine Lehrerin hat bei der Schulreise tausend Mal ermahnt, dass das Essen mit der Hand vom Teller zum Mund geführt wird und nicht umgekehrt, doch die meisten haben sie ausgelacht, das wäre früher mal so gewesen und Vorarlberg wäre halt rückständig.

Tatjana Hungerbühler

sieht mit ihren 12 ½ Jahren
die echten Probleme näher
als die Regierung